

Warum gibt es in Nicaragua eine so geringe soziale Mobilisierung?

Von William Grigsby Vado

Obwohl sich in Nicaragua so viele soziale Tragödien ereignet haben und noch immer ereignen, haben die drei letzten Regierungen in einem Umfeld ziemlicher sozialer Ruhe und Stabilität amtieren können. Angesichts der tatsächlichen sozialen Wirklichkeit erhebt sich die Frage, was blieb von der Organisation des Volkes von vor einigen Jahren? Warum heute diese Teilnahmslosigkeit und eine so große soziale Bewegungslosigkeit? Darauf gibt es viele Antworten, die alle miteinander verflochten sind.

Eines der größten Beispiele von Beteiligung, Organisation und Entscheidungsfähigkeit sozialer Bewegungen in der Geschichte Lateinamerikas ist die sandinistische Volksrevolution gewesen. Man kann weder ihren Sieg, noch ihre Erfolge, noch ihren unbesiegbaren Widerstand gegen die ungeheure militärische Aggression der Vereinigten Staaten ohne jene diszipliniert organisierten Gruppierungen von Bürgern, Arbeitern, Bauern, Frauen und Jugendlichen erklären, die sich zusammengeschlossen hatten das ihrige und die ihrigen zu verteidigen.

Sechszwanzig Jahre später, was ist von diesen Volksorganisationen und ihrer Fähigkeit Bevölkerung zu mobilisieren geblieben? Was ist uns widerfahren? Haben wir unser politisches Bewusstsein verloren? Sind wir zu müde, um zu kämpfen? Interessiert uns die Zukunft so wenig? Wer sind die Verantwortlichen?

Es ereignet sich so viel und trotzdem herrscht große Untätigkeit.

Die gemeinsame und bittere Klage der gleichen Leute lautet, dass niemand mehr gegen ein sozioökonomisches System kämpfen wolle, dass sie tagtäglich angreift, das ihre Einkommen beschneidet, ihnen das nationale Vermögen raubt, sie aus dem nationalen Arbeitsmarkt ausstößt und Gesundheits- und Bildungssystem zerstört. Die Regierungen der letzten 16 Jahre haben sich gefügig den Rezepten der internationalen Finanzorganisationen unterworfen, mit einem fürchterlichen Ergebnis: 72% der Bevölkerung müssen mit einem Tageseinkommen von zwei US-Dollar oder weniger leben, es besteht ein Defizit an Wohnraum von mehr als einer halben Million Wohnungen, die Arbeitslosigkeit übersteigt die Marke von 40%, eine Million Kinder und Jugendlicher können nicht am Schulsystem teilhaben, und rund 1,3 Millionen Nicaraguaner sind gezwungen das Land zu verlassen, um zu versuchen in Costa Rica oder den Vereinigten Staaten das Minimum an Lebensunterhalt zu verdienen.*)

Die Regierung von Violetta Chamorro löste fast alle staatlichen Industrie- und Agrarunternehmen auf und verkaufte die Eisenbahnen und Eisenbahnlinien wie Schrott, bezahlte die Leute dafür, dass sie die Eisenbahnschienen herausrissen. Die Regierung Arnoldo Alemán verkaufte zu lächerlichen Preisen die staatlichen Energie- und Telefonunternehmen und plünderte die öffentlichen Finanzen. Und die Regierung von Enrique Bolaños verfolgt als vorrangiges Interesse im Staatshaushalt die Begleichung von Wucherzinsen an die lokalen Banken für Staatsschuldaneihen, die diese von den fünf der in den letzten Jahren zusammengebrochenen Banken übernommen hatten und die in Verbindung mit ungeheuerlichen Betrügereien stehen, die von den Eigentümern dieser Banken gedeckt wurden. Unternehmer aus den Vereinigten Staaten, Kanada, Europa und Taiwan plündern alltäglich die nationalen Reichtümer – Holz, Mineralien, Meeresfische, Wasser- den einheimischen Arbeitern zahlen sie Hungerlöhne. Die Minister, Richter, Abgeordnete und hohe Funktionäre aller staatlichen Institutionen hingegen beziehen Gehälter, die denen gleichgestellter Staatsdiener der entwickelten Länder entsprechen.

Dies alles ist geschehen und geschieht weiterhin. Trotzdem haben alle drei Regierungen im Umfeld relativer sozialer Ruhe und Stabilität amtieren können. Die dahinter liegenden Gründe für soviel kollektive Passivität sind vielschichtig, haben viele Zusammenhänge und sind eigentümlich.

*) Die genannten Zahlen sind in Relation zur Gesamtbevölkerung von 5,3 Millionen Menschen zu sehen.

Die Generationen-Kluft

Die Revolution hat ein widersinniges Erbe hinterlassen. Einerseits ist das politische Bewusstsein der Mehrheit nicaraguanischer Erwachsener im Durchschnitt höher entwickelt, als dies im Rest Zentralamerikas der Fall ist. Dieses Bewusstsein entwickelte sich im Kampf gegen die Somoza-Diktatur besonders unter den Jugendlichen von damals und reifte durch die massive Beteiligung der Menschen bei jeder großen gesellschaftlichen Umgestaltung, welche das nicaraguanische Volk während der Revolution erlebte, ob es nun die Alphabetisierungskampagne, die Agrarreform, die Gesundheitskampagnen oder die Formulierung einer neuen Verfassung war, um nur einige Beispiele zu nennen.

Heute besteht eine Kluft zwischen den Generationen: vor allen Dingen jene die nach 1980 geboren wurden und jene die das durch neoliberale Politik entstandene kostenpflichtige Schulsystem durchlaufen haben, sind im politischen und sozialen Sinne zutiefst teilnahmslos, misstrauisch, Individualisten und Entwurzelte. Das andere Extrem im Spektrum der Generationen trifft man unter den Menschen, die im dritten Lebensabschnitt stehen und die vorherrschend konservativ geprägt sind und große Vorbehalte gegenüber den Sandinisten bewahrt haben. Dieses Verhalten wurzelt in den Erfahrung der wirtschaftlichen Beschränkungen der 80er Jahre. Auf dem Lande nährt sich dieser Vorbehalt auch aus dem Schmerz über die Toten des von den Vereinigten Staaten vom Zaune gebrochenen Krieges.

Die Organisationen der 80er Jahre und was von ihnen geblieben ist.

Während der Jahre des revolutionären Eifers, der im Takt der Intensivierung des Krieges und der durch die sandinistischen Führer verursachten Widersprüchen nachließ, gründeten sich eine Unmenge Massenorganisationen, die sich damals u.a. Sandinistische Arbeiterzentrale (CST- Central Sandinista de Trabajadores), Verband der Landarbeiter (ATC - Asociación de Trabajadores del Campo), Nationale Vereinigung der Landwirte und Viehzüchter (UNAG – Unión Nacional de Agricultores y Ganaderos), Verband nicaraguanischer Frauen „Luisa Amanda Espinoza“ (AMNLAE – Asociación de Mujeres Nicaragüenses Luisa Amanda Espinoza), Kommunale Bewegung (MCN – Movimiento Comunal), Sandinistische Jugend 19. Juli (JS – Juventud Sandinista 19 de julio), Nationaler Verband der Erzieher (ANDEN - Asociación Nacional de Educadores), Nationale Vereinigung der Angestellten (UNE - Unión Nacional de Empleadores), Verband Sandinistischer Kinder oder Bewegung der Kinder „Luis Alfonso Vélasquez Flores (MILAFV – Movimiento Infantil Luis Alfonso Vélasquez Flores), Verband der Sandinistischen Kulturschaffenden (ASTC – Asociación Sandinista de Trabajadores de la Cultura) nannten, sowie eine lange Reihe weiter Vereinigungen, die sich schon bestehenden anschlossen, wie die Gewerkschaft der Bauarbeiter (SCAAS – Sindicato de obreros de la construcción), der Beschäftigten des Gesundheitswesens (FETSALUD – Federación de trabajadores de la salud), der Universitätsstudenten (UNEN – estudiantes universitarios) und andere mehr. Nach offiziellen Zahlen aus dieser Zeit umfassten alle diese Vereinigungen und Verbände eine Million Menschen.

Bis heute haben einige der Organisationen ihren Einfluss bewahrt, hauptsächlich in Managua, wie beispielsweise die Nationale Vereinigung der Angestellten (UNE). Die Sandinistische Arbeiterzentrale (CST) hat sich infolge von Problemen um die Führung der Organisation in zwei Flügel gespalten und die Anhängerschaft beider Teile schrumpfte im Takt der Schließung staatlicher Betriebe. Die Landarbeitergewerkschaft (ATC) ist eine Mischung zwischen Gewerkschaftszentrale und des Verbandes der Eigentümer landwirtschaftlicher Betriebe, ein gut organisierter Zweig der Organisation wird vom Zusammenschluss der Landarbeiterinnen gebildet. Die Nationale Vereinigung der Landwirte und Viehzüchter (UNAG) beschränkt ihre Organisation auf die Vertretung der mittleren und großen landwirtschaftlichen Produzenten und ist heute fast fusioniert mit der Nationalen Vereinigung der Agrarproduzenten (UPANIC – Unión Nacional de Productores Agropecuarios), einer Organisation, der auch die großen Unternehmer des Obersten Rates der Privatunternehmen (COSEP – Consejo Superior de la Empresa Privada) angehören und der selbst scheiterte, als er sich mit Kapital zu Gründung einer Bank beteiligte. Die Kommunale Bewegung (MCN), die Bewegung der Kinder „Luis Alfonso Vélasquez“ (MILAFV), der Verband nicaraguanischer Frauen „Luisa Amanda Espinoza“ (AMNLAE) und der Nachfolger des aufgelösten Verbandes Sandinistischer Kulturschaffender (ASTC), der Verband der Förderer der Kultur (APC – Asociación de Promotores de la Cultura), arbeiten heute wie Nichtregierungs-Organisationen. Die Sandinistische Jugend (JS) kann kaum noch ihre Führungsstrukturen aufrecht erhalten und ist in der Zwangsjacke ihrer eigenen Definition als Unterorganisation einer Partei gefangen und vermag nicht die Tausenden von Jugendlichen zu erreichen, deren Interessen und Bedürfnisse sich mehr auf Arbeit, Freizeitgestaltung und Bildung richten, als auf eine politische Beteiligung innerhalb der Parteien. Die aktivsten, konfliktfreudigsten und markantesten Organisationen sind heute der Nationale

Verband der Erzieher (ANDEN), die Organisation der Arbeiter des Gesundheitswesens (FETSALUD) und die der Universitätsstudenten (UNEN).

Unter dem Einfluss dieser und mit ihnen verwandter Organisationen entstanden andere, wie die Kooperativen der Busse und Taxis in Managua und anderer Städte des Landes, der Nationale Verband der Kooperativen (FENACCOOP – Federación Nacional de Cooperativas) und die Nationale Union der Erzeugergemeinschaften (UNAPA – Union Nacional de Productores Asociados), die hauptsächlich arme Bauern in ihrem Verband vereinigt. Während der 90er Jahre entstanden auch einige Gruppierungen ehemaliger Militärangehöriger, viele wieder aufgelöst wegen der Auseinandersetzungen zwischen denen, die die Führung dieser Gruppen beanspruchten, wie im Falle der AMIR (Asociación de Militares Retirados del Ejército).

Während der gesamten Regierungszeit von Violetta Chamorro waren alle diese Gruppierungen das wichtigste Bollwerk zur Verteidigung der revolutionären Errungenschaften. Sie förderten wenigstens zwei Generalstreiks und verschiedene Teilstreiks, die große Auswirkungen im Lande hatten. Mit Worten von Miguel Ruiz, ehemaligen Führer der Sandinistischen Arbeiterzentrale CST: „*Wir übernahmen das Gesicht der Frente Sandinista*“, der es nicht gelang, ihre Rolle als Regierungspartei zu überwinden und sich in eine wahre Oppositionspartei zu transformieren und intern eine erbitterte ideologische Debatte zwischen „Erneuerern“ und „Orthodoxen“ über ihre Identität und ihre Methoden des politischen Kampfes führte.

Bis zum Jahre 1997, als der Versuch eines Generalstreiks scheiterte und es im April und Mai des gleichen Jahres Protestkamps gab, stellten die bisher genannten Organisationen die wesentlichste politische Waffe des Sandinismus dar, um die Volksinteressen zu verteidigen und um dessen Machtbereich zu erhalten. Ein Jahr später waren diese Organisationen als Folge des Paktes zwischen Daniel Ortega und Arnaldo Alemán faktisch aktionsunfähig. Bei all diesen Organisationen springt jenseits ihrer zahlenmäßigen Repräsentation ins Auge, dass sie in ihrer Mehrzahl das Modell bewahrt haben, auf dessen Grundlage sie einst ins Leben gerufen wurden, nämlich Vermittler der FSLN zu sein und deswegen von Leuten geführt zu werden, die im politischen Interesse der Parteilinie handeln.

Zur Stützung der Macht von Alemán im Rathaus von Managua tauchten die Bürgervereine für öffentliche Bauvorhaben und Fortschritt (JCOP – Junta Comunitarias de Obras y Progreso) auf, die in den Stadtteilen von Managua einen achtbaren Einfluss genossen, aber sich seit vier Jahren praktisch wieder aufgelöst haben. Überlebt haben die Direktionen der Gewerkschaftszentralen, die sich aber in den verlängerten Arm der Parteien der politischen Rechten verwandelt haben. Beispiel hierfür sind die Zentrale der Arbeiter Nicaraguas (CTN – Central de Trabajadores de Nicaragua), Zentrale für gewerkschaftliche Aktion und Einheit (CAUS – Central de Acción y Unidad Sindical), Hauptbund der Arbeit (CGT – Confederación General del Trabajo) und die Zentrale der Gewerkschaftlichen Vereinigung (CUS – Central de Unificación Sindical). Generell kann man das Verhalten dieser Gewerkschaften als im Interesse der Arbeitgeber handelnd kennzeichnen, und sie dienen als „politische Schutzwand“ der politische Rechten, speziell der Liberalen Partei.

Die „NRO-genisierung“ als Verschwörung gegen soziale Bewegung.

Das wichtigste organisatorische Phänomen in den vergangenen 16 Jahren kapitalistischer Erneuerung ist die Verbreitung von **Nicht-Regierungs-Organisationen** gewesen. Die große Mehrheit der NRO's wurde von ehemaligen sandinistischen Funktionären der Revolutionsregierung gegründet und war für viele von ihnen ein Rettungsanker, der ihnen ermöglichte nach dem Verlust ihrer Stellung und ohne Einkommen nach dem Regierungswechsel von 1990, zu überleben. Fast alle brachen während der Krise von 1994 ihre Verbindungen zur FSLN ab und obgleich sie sich anfänglich der Bewegung zur Erneuerung des Sandinismus anschlossen (MRS – Movimiento Renovador Sandinista), agieren sie heute weitgehend unabhängig. Einige andere haben sich in bewusste Instrumente der Regierung oder multilateraler Organisationen verwandelt.

Wie das auch in anderen Gesellschaften geschieht, einschließlich denen einiger entwickelter Länder, haben die NRO's in Nicaragua nicht immer eine positive Funktion ausgeübt. Obwohl sie helfen die Defizite des Staates im sozialen Bereich, dem Gesundheits- und Bildungswesen, sowie dem Wohnungsbau zu lindern, dienen sie objektiv gleichzeitig als Schutzmauer gegen die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit ihrer Regierung, denn die Menschen, statt für ihre Rechte zu kämpfen, erwarten Almosen von jenseits der Grenzen. Viele der NRO's nehmen Funktionäre zu attraktiven Dollar-Gehältern und anderen Vorzügen unter Vertrag, um ausgerechnet bürgerliche Beteiligung und Basisorganisationen

zu fördern. Auf diese Weise wird Vorkämpferschaft durch professionelles Handeln ersetzt oder einfacher gesagt, es wird die Arbeit eines Angestellten geleistet, der die Anweisungen seines Chefs ausführt. Über diese Wirklichkeit hat schon seit vielen Jahren die Bewegung der Frauen reflektiert. Eine der ersten aus den Reihen dieser Bewegung die hierüber sprach, war Sofia Montenegro (s. ENVIO, Mai 2002). Sie sagte damals und wiederholt dies noch heute, dass eine der ernstesten Gefahren für soziale Bewegungen die ist, als NRO's bezeichnet zu werden, denn dies heißt, kämpferische Basisarbeit durch professionelle Arbeit im Auftrag einer NRO zu ersetzen. Und wenn es darum geht sich zu organisieren, versuchen gewöhnlich die NRO's die Vertretung ihrer Begünstigten, Zielgruppen nennt man sie, zu übernehmen, ohne vielfach bei Entscheidungen die sie in deren Namen treffen oder hinsichtlich ihrer politische Haltung die diese zu bestimmten Angelegenheiten haben, diese zu Rate zu ziehen. Der relative Erfolg der NRO's im Bereich sozialer Organisation gründet sich auch auf die politische Verwaistheit der Bevölkerung und der Zermürbung von Führen der Interessenvereinigungen und Parteien, so wie dem Scheitern der alten Volksorganisationen.

Die NRO's haben sich irgendwie in soziale Vermittler und politische Gesprächspartner der Gemeinschaft gegenüber öffentlicher, wirtschaftlicher und religiöser Macht verwandelt. In einigen Fällen ist diese Rolle lebenswichtig gewesen, um für die Menschen wichtige Fortschritte zu erreichen. Aber im allgemeinen war und wird der Preis hierfür mittel- und langfristig sehr hoch sein, denn die natürlichen Wege auf denen die Menschen ihre Rechte verteidigen und für ihre Forderungen kämpfen, verkümmern. Hierzu nur ein einziges Beispiel: wenn in einer bestimmten Gemeinde für die Menschen Trinkwasser ein Problem ist und sie entscheiden sich zur Lösung dieses Problem zu organisieren, ist ihre erste Aktion die Suche nach einer „Organisation“, einer NRO, die ihnen hilft, die notwendigen Finanzmittel zu bekommen, ohne ihre lokale oder die nationale Regierung aufzufordern, dass diese ihnen das unveräußerliche Menschenrecht auf Trinkwasser befriedigt. Auf diese Weise haben die NRO's dazu beigetragen, unter der Bevölkerung eine Kultur der Bittsteller zu verankern und nicht die von Kämpfern.

NRO's: Aspirin als Lösung.

Eine ausgezeichnete Analyse zu dieser Thematik hat Gabriel Pons unter dem Titel „ Der Schiffbruch: NRO's zur Rettung“ (s. ENVIO Jan. u. Sept. 2001) erstellt. Pons schreibt:

„ Den Krebs zu heilen verlangt eine Behandlung, die noch viel teurer ist, als die, über die wir in den NRO's für Entwicklung verfügen können. Man wagt es kaum aus zu sprechen, geschweige denn öffentlich zu verkünden, aber die Lösung scheint in der Verabreichung von Aspirin zu bestehen. Die reichen Länder, Eigentümer der Mittel gegen den Krebs, empfehlen neben anderen Dingen auch Aspirin, weil die Entwicklungs -NRO's, welche die armen Kranken behandeln, wirklich daran glauben, dies reiche aus und in alle vier Himmelsrichtungen ausposaunen, dass ihre Arbeit die beste sei und außerdem ökologisch, nachhaltig und engagiert. Die Mächtigen sind vom Vortrag der NRO's entzückt, denn für sie wird's spottbillig. Sie sparen das Geld für eine wirkliche Heilung, für die erforderlich wären: Preissubventionen, Versicherungen für die Landwirtschaft, durch Quoten regulierte Märkte, Förderung von städtischer Arbeit durch öffentliche Investitionen und anderen Luxus, über die der Norden verfügt“.

Gabriel Pons behauptete auch:

„Die Mehrheit der NRO's kann man nicht als diejenigen ansehen, die vorsätzlich Schuld an dieser Situation tragen. Vielleicht kann man den NRO's aber als Folge der Desorganisation der Armen und des Verlustes ihres Kampfgeistes und der Legitimationen für den Rückzug des Staates und seiner Verantwortungslosigkeit, Unvorsichtigkeit und Unklugheit vorwerfen. Bei den NRO's ist es häufig der Fall, dass sie in guter Absicht kommen „um den Armen zu helfen“, während der Staat die Gelegenheit nutzt, die Szene ungesehen durch die Hintertür zu verlassen. Und weil die Funktionäre der NRO's des Nordens „gute Leute“ sind, die sich außerdem mit der einzigen Absicht zu helfen in fremden Häusern aufhalten, ohne zu fragen, wer eigentlich der Gastgeber ist, dem sie ihre Hilfe bringen. Den unmissverständlichen Vorwurf den man den NRO's machen muss ist der, nicht beachtet zu haben, dass sie mit dieser Art des Handelns den Neoliberalismus ungewollt, aber sehr real unterstützt haben“.

Sind die Armen Vorkämpfer für einen Ausweg aus der Armut?

Seine Analyse setzt Pons fort:

„Die NRO´s haben eine große Verantwortung für den Geist von dem die Mehrheit der öffentlichen Meinung im Norden und Süden geprägt ist und deren Mentalität und Wahrnehmung ihre Kommunikationsabteilungen prägt. Diese Mentalität beruht auf zwei zentralen Vorstellungen: der Arme muss sich selbst wieder erheben und der Arme ist der Vorkämpfer für den Ausweg aus seiner Armut. Die Folge dieser Auffassung ist gewesen, dass der Staat nicht mehr anerkannt hat, dass die Mängel denen die Armen sich gegenüber sehen, tatsächlich existieren. Das Leugnen der Wirklichkeit hat im Ergebnis die Subvention für Nahrungsmittel, Marktregulierung für Grundnahrungsmittel, Schutzzölle für Agrarprodukte und lokale Kleinindustrien etc., als Schutzsysteme für die Armen völlig abgebaut.

Dadurch dass die NRO´s sich als viel effizienter als der Staat darstellen, unterstützen sie die neoliberale Ideologie und sind Opfer ihres eigenen Medienerfolgs geworden. Dank ihrer Ausstrahlung von Ansehen, dem Entstehen von sehr viel Selbstgefälligkeit, zur Erlangung von Fördermitteln immer unter dem Zwang Erfolg vorweisen zu müssen, haben die NRO´s es erreicht, die Vorstellung zu verbreiten, effizienter als der Staat zu sein und es diesem leicht gemacht zu sagen: „Nun gut, wenn die NRO´s das so gut machen, dann sollen diese die Arbeit tun“. Unabhängig davon ob freiwillig oder unfreiwillig, ist es eine Tatsache, dass die NRO´s den Platz derjenigen einnehmen, die für die Lösung des Problems von Armut und Rückständigkeit verantwortlich sein müssten.“

Auch wenn sich Gabriel Pons hier auf die Verbindung der NRO´s des Nordens mit den Armen des Südens bezieht, trifft seine Logik auch bei dem Versuch einer Analyse der Arbeit vieler lokaler NRO´s in Nicaragua zu.

Trotzdem ist unleugbar, dass ohne die „professionelle“ Arbeit der NRO´s Themen wie das Freihandelsabkommen mit den Vereinigten Staaten (TLC, Tratado de Libre Comercio), das ALCA-Abkommen (ALCA, Área de Libre Comercio de las Américas) oder der Plan Pueblo Panamá *) nur schwer bestimmten Bereichen der Gesellschaft in ihrer wirklichen Tragweite und Dimension bekannt geworden wären. So wichtige Angelegenheiten wie medizinisch begründeter Schwangerschaftsabbruch, sexuelle Selbstbestimmung und die Verteidigung und Förderung der Menschenrechte wären ohne den Beitrag der NRO´s in keinem gesellschaftlichen Sektor jemals Gegenstand einer Diskussion gewesen.

Das Netz zur Verteidigung der Verbraucher

In Nicaragua gibt es heute eine Erscheinung, die sich auf halbem Wege zwischen einer NRO und einer sozialen Organisation befindet: das Nationale Netzwerk zur Verteidigung der Verbraucher. Es genießt die weitaus größte öffentliche Aufmerksamkeit und die größte Anerkennung der Menschen wegen seiner lobenswerten und zielbewussten Arbeit zur Interessenverteidigung der Leute, insbesondere im Bereich der Probleme mit der Elektrizitätsversorgung, dem Trinkwasser und dem Transportwesen. Aber die Arbeit des Netzwerkes ist nicht in einer festen Basisorganisation verankert, sondern gruppiert sich ohne eine natürliche Verbindung zur FSLN um zwei kämpferische und effizient handelnden Frauen: die Ökonomin Ruth Herrera und die Rechtsanwältin Jeanette Chávez. Obwohl das Netzwerk grundsätzlich wie eine NRO funktioniert und bescheidene finanzielle Unterstützung von europäischen Organisationen erhält, widmen beide führenden Frauen einen großen Teil ihrer Freizeit ohne Bezahlung oder andere Vorteile der Arbeit des Netzwerkes und setzen zur Finanzierung von Konferenzen, Mobilisierungskampagnen und anderen Aktivitäten darüber hinaus Geld und eigene Ressourcen ein.

*) Der Plan Puebla Panama (PPP) wurde von dem mexikanischen Staatspräsidenten Vicente Fox im Jahre 2000 kurz nach seinem Amtsantritt als Plan zur Schaffung eines gemeinsamen Wirtschaftsraumes der süd-mexikanischen Staaten Campeche, Chiapas, Guerrero, Oaxaca, Puebla, Quintana Roo, Tabasco, Veracruz, Yucatan mit den Nachbarländern Belize, Costa Rica, El Salvador, Guatemala, Honduras, Nicaragua und Panama vorgeschlagen. Er würde ein Gebiet von 1 Million km² Ausdehnung mit 64 Millionen Einwohnern umfassen. (Mehr Informationen u.a. bei www.ciepac.org)

Gewerkschaften: Der Kampf um Unabhängigkeit.

Unter wichtigsten mit der FSLN verbundenen sozialen Organisationen rangieren heute die Gewerkschaft der Beschäftigten des Gesundheitswesens (FETSALUD), die Gewerkschaft der Erzieher (ANDEN) und die der Bauarbeiter (SCAAS) und die der Universitätsstudenten (UNEN). Diese bilden sozusagen als verbindende Glieder die Nationalen Front der Arbeiter (FNT – Frente Nacional de Trabajadores) deren Blütezeit in der zweiten Hälfte der 90er Jahre lag.

Vor allem in den gewerkschaftlichen Organisationen ereignete sich ausgehend von den eigenen Erfahrungen ihrer Führer das Phänomen, dass sie keine parteipolitischen Ansprüche mehr akzeptieren und sich bei ihren gewerkschaftlichen Forderungen eine beachtliche Unabhängigkeit erobert haben. Die wichtigsten Beispiele in diesem Zusammenhang sind ANDEN und FETSALUD, die jeder für ihre Seite den gewerkschaftlichen Kampf bis hin zum Generalstreik, auch gegen die Meinung eines wichtigen Teils der sandinistischen Führung, der mit dem so genannten Unternehmerblock verbunden ist, richtet. Und jede der beiden Gewerkschaften erreichte ihre Siege auch deshalb, weil sie den Sirengesang „Regierbarkeit“ von Abgeordneten wie Bayardo Arce oder Persönlichkeiten wie Manuel Coronel Kautz ignorierten. Ein Funktionär von FETSALUD sagte vor einigen Monaten in einem privaten Gespräch:

„Die Sünde besteht nicht darin, dass wir aktive Sandinisten sind, sondern dass einige von uns (die Führer der Gewerkschaft) die beherrschenden Interessen der FSLN über die Interessen unserer Mitglieder stellen.“

Die gleiche Erscheinung von Unabhängigkeit vollzog sich in den Transportkooperativen, die sich heute in starke Unternehmen verwandelt haben. In ihrem Fall führte die Unabhängigkeit neben der Konfrontation mit der FSLN auch zu Konflikten mit Basisorganisationen.

Verstreut, konkurrierend, misstrauisch, wartend auf eine „Linie“.

Die einen und die anderen beanspruchen für sich die Vertretung der Menschen. Alle reklamieren sie dieses, wenn nicht die Linke, dann mindestens die Fortschrittlichen. Aber zwischen ihnen allen gibt es keine Koordination und vielfach nicht einmal eine Kommunikation. Die NRO's gehen ihren Weg oft im Wettbewerb zueinander, die unabhängigen sozialen Bewegungen verhalten sich gleichermaßen und in noch höherem Maße tun dies die mit der FSLN verbundenen Organisationen. Diese Desorganisation verhinderte beispielsweise die Bildung einer konzertierten Bewegung zur Unterstützung des Lehrerstreiks zu Beginn des Jahres, des Streiks der Beschäftigten des Gesundheitswesens im Jahre 2004 oder den Verbraucherstreik über die ganzen Monate hinweg. Jeder spielt sein eigenes Spiel und es scheint so, als interessiere niemanden besonders, was der andere tut. Und zwischen denjenigen die unabhängigen Organisationen oder NRO's angehören gibt es eine Art Absprache, jene abzublocken, die mit der FSLN verbunden sind. Und umgekehrt gilt das gleiche. Dies ist ein Verhalten, das bis auf die persönliche Ebene übertragen wird: man verachtet Personen und drängt sie an den Rand, je nach dem in welcher Organisation sie arbeiten oder angehören. Die Feministin Sofia Montenegro sagt in einer Rückschau auf die 90er Jahre:

„In den 90er Jahren sah man ein Anwachsen der Dichte der sozialen Akteure, vornehmlich der NRO's und eine Zunahme ihrer Unabhängigkeit. Waren sie zu Beginn der 90er Jahre fast alle der FSLN untergeordnet, gingen sie von da an in Richtung Unabhängigkeit. Man erreichte sowohl auf dem Lande als auch in der Stadt eine enorme Ausbreitung organisierter Menschen in allen sozialen Schichten und Bereichen. Dies stand im Gegensatz zur gleichzeitig stattfindenden Begrenzung der Beteiligung und einer Krise der Vertretung der Bürgerschaft in den politischen Parteien. In den gleichen Jahren erschienen NRO's und massive Formen der Kommunikation als neue Formen der Repräsentation. Das Erscheinungsbild der NRO's war zweifelhaft, denn mit ihrer Arbeit suchten sie weder „soziale Subjekte“ zu schaffen noch zu organisieren, sondern „soziale Kunden“ zu gewinnen mit dem Ergebnis, dass sie nur eine bruchstückhafte und konkurrierende Vertretung der Bevölkerung erzeugten. Die Kommunikationsmedien, obwohl sehr polarisiert, begannen sehr schnell mit einer kämpferischen Repräsentation und traten auf, als wären sie die Anwälte und politischen Vermittler der Bevölkerung. Zum Ende der 90er Jahre zeigte die nicaraguanische Zivilgesellschaft schon grundlegende Wesenszüge ihrer Schwäche: die sozialen Bewegungen und Organisationen waren unzusammenhängend und nicht mehr von der FSLN, sondern von internationalen Kooperationspartnern vereinnahmt, die ihre eigene Agenda hatten, die nicht immer mit der nationalen Agenda übereinstimmte.“

Violeta Delgado, Leiterin der Coordinadora Civil, in der 300 NRO's zusammengeschlossen sind, meint, dass eine der Möglichkeiten die „NRO-genisierung“ der Volksbewegungen zu neutralisieren darin besteht, die aktive Mitarbeit von deren Mitgliedern zu gewährleisten. Die Coordinadora Civil hat deshalb

ihre Strukturen auch für den Beitritt von Einzelpersonen geöffnet. Als Beispiel erwähnt Violeta Delgado neben anderen die Ökonomen Adolfo Acevedo und Iván García Marengo.

Selbstverständlich ist dies nicht ausreichend, doch immerhin ein Schritt nach vorne. Im Gegensatz zu vielen anderen Persönlichkeiten der Coordinadora Civil glaubt Violeta Delgado, die zu Beginn der 90er Jahre die wichtigste studentische Führungsfigur war, dass weder die Coordinadora Civil noch eine andere Organisation sich die Vertretung der Zivilgesellschaft zuschreiben kann. Und sie bestätigt die Vorurteile, die zwischen allen Führern der sozialen Bewegungen und den NRO's überwiegen, abhängig davon, welche Organisation sie repräsentieren. Nach ihrer Meinung ist eine der Schwierigkeiten die massive Mobilisierung der Leute zur Wahrnehmung ihrer Interessen zu erreichen, die, dass viel Aktivisten der Basis und ihre natürlichen Führer parteilich handeln. *„Sie erwarten die Vorgabe einer übergeordneten Leitung und wenn diese ihnen beispielsweise nicht sagt, gegen das Freihandelsabkommen (TLC) zu mobilisieren, dann tun sie es nicht“*, sagt Violeta Delgado.

NRO oder soziale Bewegung?

Sogar Orlando Núñez, Soziologe und Ideologe des Paktes Alemán – Ortega und der Ortega –Fraktion der FSLN, glaubt, dass die Präsenz der Coordinadora Civil *„ im nationalen Leben bedeutsam gewesen ist, denn Dank ihrer Kampfbereitschaft setzt man zum ersten Mal eine staatsbürgerlich-politische und partizipative Variable in der repräsentativen Demokratie mit auf die Tagesordnung und folglich auch auf die der Regierung und der politischen Parteien. Heutzutage allerdings gibt es gegenüber den gegenwärtigen Verantwortlichen Misstrauen und Defizite im politischen Geschäft der Coordinadora Civil.*

Núñez sagt weiter: *„ Die Zukunft der Coordinadora Civil wird vom Willen ihrer Mitglieder abhängen, die Faktoren aufrechtzuerhalten, die ihre Stärke zu Anfang ihres Bestehens ausmachten: der Kampf gegen die neoliberalen Maßnahmen, die Unabhängigkeit gegenüber politischen Parteien, ihr Abstand zu Regierung und dem privaten Unternehmertum, die Priorisierung kleiner Produzenten und die bürgerliche Beteiligung“.*

Núñez gibt auch seine Bewertung der NRO's: *„In der Praxis gibt es soziale Bewegungen, die gleichermaßen wie die NRO's in höherem Maße von der Unterstützung aus den Quellen internationaler Zusammenarbeit leben, als von den gezahlten Beiträgen ihrer Mitglieder. Sie widmen sich der Erarbeitung von Studien oder bieten Beratungen an und begrenzen ihre staatsbürgerliche politische Betätigung auf die Herstellung von Kontakten und Treffen mit der Regierung und dem Rest politischer Institutionen des Landes. Auf der anderen Seite gibt es einige NRO's, die sich in der Praxis um die Organisation verschiedener gesellschaftlicher Bereiche kümmern und im politischen Bereich an der Bewusstseinsbildung, Organisation und Mobilisierung ihrer Gefolgschaft arbeiten. Schließlich wären noch zu sagen, dass durch den Einfluss der internationalen Gemeinschaft vieler dieser Organisationen, seien es nun NRO's oder soziale Bewegungen als kleine Kreditbanken funktionieren, ohne sich um den Ursprung ihrer Motivation zu kümmern und so die eigentlich spezifische Eigenart ihres Handelns verfälscht wird.“*

Und wie ist die Lage auf lokaler Ebene?

Es gibt dort eine enorme Anzahl kommunaler Organisationen, die sich fast immer um unmittelbare soziale Probleme kümmern und häufig mit NRO's verbunden sind. Sie agieren hauptsächlich als Vermittler zu den Gemeinderverwaltungen, aber die Mehrheit dieser Gruppierungen arbeitet nicht auf der Basis tiefer gehend begründeter politischer Forderungen. Sie mischen sich nicht in Angelegenheiten ein, die sie nicht unmittelbar betreffen, noch beziehen sie Stellung zu der ganzen Spannbreite nationaler Probleme wie beispielsweise das Freihandelsabkommen (TLC) oder die Energiekrise.

Politik ist „schmutzig“ und Politiker sind Verachtenswerte.

Offensichtlich ist der Grund für die fehlende soziale Mobilisierung nicht das Fehlen von Organisation. Einige Ursachen des Rückganges sozialen Kampfes sollen ungeachtet ihrer größeren oder kleineren Bedeutung in ungeordneter Reihenfolge genannt werden:

1. Die Menschen fühlen sich gegenüber den Ereignissen im Lande fremd, ohne sich um deren Tragweite oder Folgen zu kümmern. Schlechter noch, das gesamte Geschehen in der nationalen Politik

ist ihnen fremd. Die Menschen haben die Meinung übernommen, dass Politik „schmutzig“ ist und die Politiker ebenso, oder das Politik nur etwas für professionelle Leute sei. Mit dieser Überzeugung verzichten sie auf ihre Souveränität und delegieren sie an politische Gruppierungen und geben damit auch die Kontrolle über deren Handeln aus den Händen. Die politische Klasse ihrerseits tut alles, um durch das Zurückhalten von Informationen und das Anbieten von Halbwahrheiten diesen falschen „Volksglauben“ zu bestärken, um so das soziale und politische Bewusstsein des Volkes zu neutralisieren und scheut sich auch nicht, jede Möglichkeit unabhängiger Organisation zu bremsen. Die politische Klasse weiß, dass ein bewusstes und organisiertes Volk ihre eigenen Privilegien in Gefahr bringen könnte. Deshalb wiederholen sie auch mit steter Regelmäßigkeit das Argument, dass durch die Entscheidungen an den Wahlurnen Mehrheitsparteien entstehen und sie deshalb das machen können, was ihnen gefällt.

2. Die Krise nationaler politischer Führerschaft. Wie fern sind jene Jahre des antisozialistischen Kampfes, als das Volk bis hin zur Verehrung seine Jungs und Mädels, die mutigen sandinistischen Kämpfer, bewunderte. Ihr persönliches Beispiel war so wichtig wie der Grund ihres Kampfes. Davon blieben nur Trümmer. Die sandinistischen Führer von heute sind die Wortführer eines anderen Streits und leben und benehmen sich genau gegenteilig. Dieser Widerspruch hat sich auf die gesamte nationale Führungsschicht ausgedehnt, die sich den wilden Gesetzen des Marktes unterwirft, in dem Ehrlichkeit, Berufung zum dienen und persönliche Integrität eine wertlose Ware sind.

Unter dem Einfluss von Korruption und einer Betrachtungsweise, die den Staat als persönliche oder parteiliche Beute nach dem Motto „Hast du ein Amt, sei nicht dämlich, nutze es“ ansieht, ist die politische Klasse für eine erdrückende Mehrheit der Bevölkerung Gegenstand offener und allgemeiner Verachtung. Die schwerwiegendste Folge dieses Zustandes ist, dass die Menschen sich mindestens teilweise aus der eigenen Souveränität zurückgezogen haben, weil sie sich von der Logik leiten lassen „Politik ist korrupt“ - „Politik gibt mir nichts zu essen“ - „Wer Erlöser sein will, wird gekreuzigt“, und überlassen vollständig nationale Entscheidungen den Händen der politischen Klasse, die sie eigentlich ablehnt. Das beredteste Beispiel hierfür hier für sind die Verfassungsreform oder die Debatte über das Freihandelsabkommen mit den USA. Man muss aber auch sagen, dass der Kampf der Menschen enttäuschend ausging und von den politischen Interessen ihrer Führer beeinflusst war und dies die Protagonisten ihrer Aktionen entmutigt hat. Alles dies hat eine tiefe Krise der bestehenden repräsentativen Demokratie verursacht, die dazu herausfordert, neue Wege zu einer partizipativen Demokratie zu eröffnen.

Orlando Nuñez vertritt hierzu die Meinung, dass *„ die politischen Parteien, Interessenverbände und soziale Bewegungen die gegenwärtige Art von Politik ablösen und sich an einer neuen Form des politischen Handelns beteiligen müssen. Die zu Zeit stattfindende Entpolitisierung ist Selbstmord...Die politische Teilhabe ohne soziale und ökonomische Teilhabe ist eine Illusion. Die politische Demokratie ohne ökonomische Demokratie ist unzureichend. Die arbeitenden Menschen müssen an der Wirtschaft und dem Marktgeschehen beteiligt sein.“*

Die Warten auf den „Messias“ und das erdrückende Gewicht des Paktes Ortega- Alemán.

Andere Ursachen für die Lähmung sozialer Bewegungen sind:

1. Die Abnützung der FSLN als Instrument der Veränderung.

Hierzu vertritt Orlando Nuñez die Meinung, dass *„ die kapitalistische Offensive und die globalen Wechselbeziehungen die politische Identität der FSLN untergraben haben. Andererseits haben Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Zerfall besonders die Arbeiterklasse und allgemein die Zahl der Erwerbstätigen verringert. Dies betrifft mindestens 20% aller Erwerbstätigen, ein großer Rest versucht als Bauer zu überleben oder tummelt sich im informellen Sektor. Diese Situation hat bestimmte Führer der FSLN dazu angeregt, die Armen wegen des nun fehlenden Proletariats zum neuen sozialen Gegenstand der Revolution zu machen und die Bürger zum neuen Gegenstand der Politik. Auf dies Weise überlassen sie den historischen Gegenstand ihrer sozialistischen Kultur wieder den Postulaten des Katholizismus, beziehungsweise des Liberalismus.“*

Trotz ihrer Abnützung bleibt die FSLN für weite Bereiche der verarmten Bevölkerung des Landes eine Hoffnung auf soziale Veränderungen. Besonders die arme Bevölkerung der Städte verbindet die Person von Ortega mit den Errungenschaften der Revolution- kostenlose medizinische Betreuung und kostenlose Bildung-, aber gleichzeitig sind diese Bevölkerungsteile nicht fähig sich zu erheben, um das zurückzuerlangen, was ihnen der Neoliberalismus entzogen hat, weil sie darauf vertrauen, dass ihr

„Erlöser“ bei den Wahlen die politische Macht zurückerlangen wird. Darauf warten sie nun seit 16 Jahren und sind erschöpft vom Warten und Hoffen.

2. Der Pakt zwischen Daniel Ortega und Arnoldo Alemán.

Üblicherweise setzt man diesen Pakt mit der Aufteilung der politischen Macht gleich. Aber der wichtigere Aspekt dieses Paktes ist die verabredete Demobilisierung sozialer Bewegungen gewesen, die bis 1998 von der FSLN alleine beherrscht wurden. Ortega beschreibt diese Abkehr von sozialer Bewegung und Mobilisierung mit dem Wort „La madurez“, und meint damit einen Akt politischer Reife. IWF und Weltbank nennen dies „demokratische Regierbarkeit“. Kurzum, es war die Unterwerfung gegenüber neoliberaler Politik und ein Tausch gegen die Brosamen der politischen Macht mit ihren fetten Gehältern und Pfründen. Dank dieser Entscheidung konnte die Regierung von Alemán öffentliche Unternehmen wie Telefon, Elektrizitätsversorgung und viele andere zerschlagen, die Privatisierung des öffentlichen Bildungswesens unter dem verlogenen Modell der „Schulautonomie“ weiter festigen, Tausende von Hektar besten Bodens an Somozisten und Großgrundbesitzer zurück übertragen, ein Ende mit kostenloser Gesundheitsfürsorge machen und ganz nebenbei die Ärztevereinigung entmachten, neben einer Unzahl andere Dinge.

Zwischen einem Gott der Vorsehung und der Arbeitslosigkeit.

Warum so große Lethargie? Hierfür gibt es noch andere Gründe, kulturelle und soziale.

Der Einfluss der neoliberalen Ideologie durch den massiven Einsatz der modernen Massenmedien und des formalen Erziehungssystems spielen hier eine große Rolle. Die Auswirkungen beider Faktoren haben sich verheerend auf das Bewusstsein der neuen Generationen ausgewirkt. Die Jugend unterhalb einer Altersgrenze von 25 Jahren ist heute überwiegend individualistisch, teilnahmslos, fühlt sich als Verlierer und ist gegenüber Organisationen abwehrend eingestellt.

Der Aufschwung der Heilserwartung. Das zahlreiche Auftreten religiöser Sekten aller Art und die überspannte Zersplitterung christlicher Kirchen bietet heute Tausenden Nicaraguanern eine Zuflucht in mystische Kulte und sie übernehmen deren Philosophie, dass Gott schon alles richten werde oder Gott wisse schon was er tue. Damit errichten sie einen geistigen Verteidigungswall gegen die ständige Aggression des neoliberalen Marktsystems und verzichten auf ihre eigene Denkfähigkeit, darauf sich zu organisieren und für die Veränderung der Verhältnisse in denen sie leben, zu kämpfen.

Große Arbeitslosigkeit und prekäre Arbeitsverhältnisse. Jene die keine reguläre Arbeit haben verwandeln sich in Händler und ambulante Verkäufer oder wandern nach Costa Rica aus. Und diejenigen die Arbeit haben, verrichten diese fast immer unter jämmerlichen Bedingungen, zu miserablen Löhnen und unter der ständigen Bedrohung der Entlassung, wenn sie es wagen, sich zu beschweren. In einem Land, das von Maquilafabriken*) heimgesucht wird, einem Land mit unbarmherzigen und despotischen Unternehmern und Geschäftsführern die von der eigenen Regierung geschützt werden, ziehen es die Arbeiterinnen und Arbeiter vor, zu resignieren und alles zu ertragen. Die Mehrheit von ihnen hat akzeptiert, dass man ihnen das Recht sich gewerkschaftlich zu organisieren, konfisziert hat. Deshalb sind die Fälle, in denen es vor allen Dingen in der „Freien Produktionszone“ Las Mercedes in Managua eine totale Rebellion geschah, beispielhaft.

Auch Auswanderung und Geldüberweisungen hemmen eine Mobilisierung.

Das Phänomen der Auswanderung von Nicaraguanern in verschiedene andere Länder wie Mexiko, El Salvador, Honduras.

Die Auswanderer aus den ärmsten und am geringsten qualifizierten Teilen der Bevölkerung wenden sich vorzugsweise nach Costa Rica, während Auswanderer die über einen Beruf oder das Abitur verfügen, in die Vereinigten Staaten gehen, sich dort der Erlernung der Sprache widmen oder eine beliebige Arbeit annehmen. Violeta Delgado berichtet, dass in einer Stadt der Vereinigten Staaten festgestellt wurde, dass die Führer lateinamerikanischer Organisationen Auswanderer aus El Salvador als Analphabeten oder Halbanalphabeten klassifizieren und diejenigen aus Nicaragua als Abiturienten.

*) Maquilafabriken = ausländische Billiglohnproduktionsstätten, überwiegend im Textilbereich

Es gibt hinsichtlich der nicaraguanischen Diaspora auch eine politische Komponente. Tausende kampferfahrene Menschen, fast alle von ihnen Sandinisten, gingen in die USA, in geringerer Zahl auch nach Kanada, während die Mehrzahl der Somozisten nach Nicaragua zurückkehrte obwohl sie in Nordamerika Geschäfte betreiben. Die Nicaraguaner leben in den genannten Ländern sehr verstreut. In Costa Rica konzentrieren sich die Migranten aus Nicaragua in den ländlichen Gebieten des Nordens oder in der Hauptstadt San José, wo sie wegen ihres Könnens als Maurer, Kellner, Wachleute und Hausangestellte geschätzt werden.

Eine der Folgeerscheinungen der Auswanderung sind die Geldüberweisungen (Remesas familiares) aus dem Ausland an die zurückgebliebenen Familien. Sie stellen heute mit einem Anteil von 15% des Bruttoinlandproduktes die Hauptstütze der nationalen Wirtschaft dar und übersteigen damit die Summe aller Exporterlöse. In politischer Hinsicht ist dieser Zustand kontraproduktiv. Diejenigen die in Nicaragua Nutznießer solcher Überweisungen sind, richten sich mit diesen sicheren monatlichen Zuwendungen ein und wenn sie Extraausgaben haben oder die Lebenshaltungskosten steigen, beschränken sie sich darauf, ein paar Dollar mehr zu erbitten. Wie viel Menschen leben so? Obwohl es keine zuverlässige Erhebung hierüber gibt, geht man davon aus, dass die Zahl der im Ausland lebenden Nicaraguaner zwischen 1,2 und 1,5 Millionen Personen liegt. Dies ist jeder Vierte von uns. Von denen die gingen, überweisen 60% Geld zur Unterstützung ihrer Familien. Der Rest hat keine Verbindungen mehr zum Heimatland oder hat seine Angehörigen nachkommen lassen. Legt man als Bezugsgröße einen 5-Personenhaushalt zu Grunde, so ergibt sich, dass etwa 700.000 bis 900.000 Nicaraguaner von den Geldüberweisungen ihrer Angehörigen im Ausland leben.

Einige ermutigende Anzeichen.

Trotz aller Problematik gibt es einige ermutigende Anzeichen zur Überwindung der allgemeinen gesellschaftlichen Lethargie. Eines der bedeutsamsten Beispiele sind die von Tausenden ganzer Familien angeführte Protestmärsche der Bauern gegen den Hunger und für ein Stück Land, eine Aktion, die sich über den Zeitraum von 2003 bis 2004 erstreckte. Die Protestmärsche bewegten sich aus den Bergen Jinotegas und Matagalpas nach Managua und zwangen die Regierung zu Verhandlungen mit den Protestierenden und dazu, einen großen Teil ihrer Forderungen zu erfüllen. Im Mai 2004 blockierten Vertreter der Landarbeitergewerkschaft (ATC), der Nationalen Union der Erzeugergemeinschaften (UNAPA) und Anführer aus den Reihen der Bauernschaft bei Sébaco die Fernstrasse Panamericana und erreichten in Verhandlungen mit fünf Ministern deren Unterschrift unter den „Solidarischen Vertrag zur Erfüllung der Vereinbarungen von Las Tunas“ (Compromiso de solidaridad para el cumplimiento de La Tunas*). Als Resultat übergab die Regierung 4.200 Hektar Land und versprach die Schaffung Tausender Saisonarbeitsplätze in den Heimatgebieten der Bauern, schickte Lastwagen mit Nahrungsmitteln und Kleidung, sowie 20.000 Betonpflastersteine für die Ausbesserung von Strassen. Darüber hinaus sagte sie den protestierenden Bauern Hilfgelder in Höhe von 7 Millionen Cordobas (ca. 500.000 €) zu.

Eine andere eindrucksvolle Erfahrung war die Mobilisierung Tausender Opfer des Pflanzenschutzmittels Nemaqón und anderer, die über viele Jahre in den Bananenplantagen im Westen des Landes angewendet wurden. In drei aufeinander folgenden Jahren errichteten sie im Zentrum von Managua aus Plastikplanen ein Protestkamp, erlitten Hunger, ertrugen Sonne und Regen, polizeiliche Repressionen und die Missachtung der politischen Klasse. Ein Teil der Protestierenden setzt bis heute die Aktion fort, um ihrer Forderung an die Regierung, die Parlamentsabgeordneten und ihre ehemaligen Arbeitgeber auf Entschädigung, sozialen Schutz, medizinische Betreuung und juristische Unterstützung in den Verfahren gegen die Hersteller der Pflanzenschutzmittel, die in den USA anhängig sind, Nachdruck zu verleihen. Die Verfahren richten sich gegen transnationale Unternehmen, die in großem Umfang die giftigen Pflanzenschutzmittel hergestellt, vertrieben und angewendet haben und die zu schweren Gesundheitsschäden und zum Tod von Plantagenarbeitern geführt haben. Betroffen hiervon sind mehr als 1.300 Arbeiter und ihre Familien.

Auch die Lehrerschaft erreichte mit ihrem landesweiten Streik zu Beginn 2005 einen überzeugenden Erfolg. Das Ergebnis war nicht nur eine Verbesserung ihrer Gehälter, sondern ein Wiederaufblühen der lehrerschaftlichen Gewerkschaftsbewegung, nachdem diese zu Beginn der 90 Jahre durch wilde und ungezügeltere Repressionen durch den damaligen Bildungsministers (1991 – 1999) und Chef des Opus Dei in Nicaragua, Humberto Belli, ernste Niederlagen erlitten hatte.

*) Las Tunas = Dorf in der Nähe von Sébaco, 60 km nördl. von Managua

Der Streik der Lehrer war in seiner Organisation, der engen Verbindung zwischen den nationalen Gewerkschaftsführern und denen der Basis und seiner Geschlossenheit ein wirkliches Beispiel, denn obwohl unter der Führerschaft der Lehrgewerkschaft ANDEN stehend, nahmen an diesem Streik drei weitere gewerkschaftliche Gruppierungen teil, die politisch dem liberalen Lager verbunden sind.

Auch das Netzwerk zur Verteidigung der Konsumenten hat bedeutende Erfolge erreicht. Dies geschah nicht durch die Mobilisierung der Basis, sondern durch den Einsatz gesetzlicher Instrumente. So gelang es im Jahre 2003, dass die von der Regierung genehmigte Erhöhung der Wassertarife zurückgenommen wurde. Durch politische Verhandlungen und eine ständige öffentliche Anprangerung konnten die beabsichtigte Privatisierung der Wasserkraftwerke Hidrogesa und die verkappten Privatisierungspläne der staatlichen Wasserversorgung ENACAL gestoppt werden. Die im Jahre 2004 getroffene Entscheidung des Parlaments die von dem spanischen Unternehmen Union Fenosa (Elektrizität) beabsichtigten Tarifierhöhungen zu verhindern, wären ohne die systematische und ausgezeichnete Arbeit des Netzwerks in Form ständiger öffentlicher Kritik und des sich Annehmens der Klagen der Verbraucher nicht zu erklären.

Es bleibt das Beispiel der Frauen.

Aber die vielleicht größte Erfahrung politischen Bewusstseins ist die Mobilisierung der Frauenbewegung gewesen. Gegenwärtig ist die Frauenbewegung die einzige, die übergeordnete nationale gegen das politische System und die Auswirkungen des Paktes Ortega - Alemán gerichtete Forderungen auf die eigenen Ansprüche übertragen hat. Die wichtigsten Führerinnen der Frauenbewegung haben öffentlich zum Ausdruck gebracht, dass es nicht gelingen kann die Gleichheit zwischen den Geschlechtern, sexuelle Selbstbestimmung und das generelle Selbstbestimmungsrecht der Frauen zu erobern, wenn nicht vorher für die gesamte Bevölkerung die ihnen von den beiden großen Parteien PLC und FSLN entrissenen demokratischen Rechte zurück gewonnen werden.

Diese Auffassung öffentlich vertretend waren die Frauen die auffallendsten Protagonisten eines Demonstrationsmarsches von 25.000 Menschen, der sich am 16. Juni durch die Strassen von Managua bewegte. Den beteiligten Frauen gelang es, die ursprünglich von den großen Unternehmern und den politischen Parteien welche die Regierung unterstützen, organisierte Kundgebung, in einen Protest gegen die gesamte politische Klasse zu verwandeln.

Um Unabhängigkeit und Selbstbestimmung zurück zu gewinnen und der politische Klasse und den Regierenden den Alleinvertretungsanspruch zu entziehen, benötigen Bevölkerung und die sie begleitenden Organisationen ein neues politisches und soziales Bewusstsein, dass vielleicht neue Organisationsformen hervorbringt, die Mobilisierung und Veränderungen anstoßen, die Nicaragua braucht. Die große Herausforderung für die soziale Bewegung besteht darin, die Vorurteile und das Misstrauen zwischen den Organisationen und ihren Führern zu überwinden und ihre Unabhängigkeit von den politischen Lagern und gegenüber wirtschaftlicher Macht zu festigen. Und es ist notwendig dem Beispiel der Frauen zu folgen, nationale Probleme zu eigenen Problemen zu machen, um auf diese Weise auch die Erfüllung eigener Forderungen besser durchsetzen zu können.



Der vorsehende Artikel erschien in der 280. Ausgabe, Juli 2005, der Monatszeitschrift ENVIO, die von der Universidad Centroamericana (UCA), in Managua-Nicaragua herausgegeben wird. Der Verfasser William Grigsby Vado ist Mitglied der Redaktion von ENVIO.

Übersetzung : Herbert Löhr
für den Förderverein
StädtePartnerschaft Ulm-Jinotega

10.09.2005